

BU RAMME

ACHMAN

EWINGBR

LENDSPIEL 2024

INA BRATU

KUNSTFIL

WAWERTSS





INHALTSVERZEICHNIS LENDSPIEL 2024

VORWORT der Lendhauer.....	10
DANK AN.....	14
SAISONERÖFFNUNG und Präsentation Postkartenbuch	18
ALLO – DAS MÄRCHEN VOM LENDHAFEN Temporäre Installation von Alfredo Barsuglia.....	28
KONZERT Rambo Rambo Rambo.....	36
BACHMANNPREIS PUBLIC VIEWING im Lendhafen.....	40
BRATAN, BRATINA, BRATUHA Skulptur von Eva Grubinger.....	48
KONZERT BAITS.....	56
FILMSCREENING UND GESPRÄCH.....	60
KUNSTFILMTAGE im Lendhafen.....	66
--	
AUSWÄRTSSPIELE	
EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE Kunstparcours von Loosdorf zur Schallaburg.....	72
IMMERSIVES OBSERVATORIUM Schloss Lind.....	88
--	
LENDART-KÜNSTLER*INNEN seit 2008.....	92
IMPRESSUM.....	96





Für 2024 waren wir bereits auf eine herausfordernde Saison eingestellt: Wir durften uns nicht nur um die kulturelle Bespielung des Lendhafens kümmern, sondern auch um die Gestaltung eines Kunstparcours‘ von Loosdorf zur Schallaburg anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Ausstellungszentrums Schallaburg (Seite 72). Etliche Male haben wir das vertraute Ufer des Lendkanals verlassen, um im niederösterreichischen Mostviertel Kunst-im-öffentlichen-Raum-Installationen und Vermittlungsveranstaltungen vorzubereiten und umzusetzen.

Im Frühjahr kam unerwartet eine finanzielle Herausforderung hinzu, weil wir von unserem langjährigen Subventionsgeber Stadt Klagenfurt eine niedrigere Förderung als in den Vorjahren erhalten haben. Mit einigem Einsatz und Geduld ist es uns wohl gelungen, einen Gutteil des so entstandenen Budgetlochs zu stopfen. Eine gewisse Frustration hat uns jedoch die gesamte Saison hindurch begleitet.

Zudem kam es zu terminlichen Herausforderungen. Wir mussten durch Zufall erfahren, dass just am selben Termin unserer ersten Veranstaltung, der Präsentation unseres Postkartenbuchs begleitet von einer Performance von VADA und einem Konzert von Marie und Luise (Seite 18), das von Hafenstadt Urban Area und Klagenfurt Marketing veranstaltete Hafenzwitschern stattfinden sollte. Nach einigem Hin und Her haben wir beschlossen, uns auf das Experiment einzulassen, unsere Veranstaltung gleichzeitig mit dem Hafenzwitschern durchzuführen. Die Eröffnung verlief dennoch erfolgreich, allerdings haben wir daraus gelernt, dass wir Veranstaltungen lieber nacheinander als gleichzeitig durchführen.

Ausgesprochen positiv aufgenommen wurde unsere erste Installation der Saison, »Allo – Das Märchen vom Lendhafen« von Alfredo Barsuglia (Seite 28). Drei Kugelkopfwesen boten einen rätselhaften Anblick, der einlud, über das Fremde nachzudenken. Fotos der Kugelkopfwesen, die von »Mein Klagenfurt« auf Facebook gepostet worden sind, haben über 1200 Likes erzielt. Musikalisch wurde die Eröffnung der ersten Lendart von Rambo Rambo Rambo begleitet. Beim Bachmannpreis Public Viewing unterhielten uns Wolfgang Tischer und Bozena Badura mit dem Bachmannpreis-Podcast, versorgte uns DJ sbandee mit Indie-Klassikern, bot Mira Mann einen gefühlvollen Abend mit ihrer vertonten Lyrik und forderten uns Tex Rubinowitz und Maik Novotny wieder einmal mit ihren kniffligen Quizfragen heraus (Seite 40). Mit »Bratan, Bratina, Bratuha« von Eva Grubinger haben wir im August eine ästhetisch ansprechende und inhaltlich vielschichtige Skulptur eröffnet, die an die Vernetztheit unserer aktuellen Welt erinnerte und an mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt appellierte (Seite 48). Beim Konzert zur Eröffnung haben uns BAITS so richtig eingeheizt.



Als Kooperationspartner von ÜBER DAS LAND / O DEŽELI, Jahr der Fotografie / Leto fotografije, 2024 konnten wir Filme von Christina Werner und Pia Wilma Wurzer zeigen (Seite 60). Den Abschluss der Saison bildeten dieses Mal die Kunstfilmtage, bei denen wir an zwei Abenden im atmosphärischen Ambiente der Johanneskirche Filme von und über Viktor Rogy sowie von Ivan Ladislav Galeta gezeigt haben (Seite 66).

Sehr erfreulich in der Saison 2024 war für uns außerhalb des Lendhafens auch die Saisoneroöffnung auf Schloss Lind, da die Installation »Immersion« von Francesco Qualizza am Schlossareal als »Immersives Observatorium« ein zweites Zuhause gefunden hat (Seite 88). Insgesamt war 2024 für uns eine herausfordernde Saison, in der es viele Firsts gegeben hat: das erste Mal Kunst im öffentlichen Raum außerhalb Kärntens kuratieren; das erste Mal eine Installation dauerhaft einer anderen Kulturinstitution überlassen; das erste Mal mit einer Subventionskürzung konfrontiert sein. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes im Herbst 2024 zeichnen sich bereits die potenziellen Herausforderungen für 2025 ab. Gut möglich, dass auch da wieder Firsts dabei sein werden. Was sicherlich beim Alten bleiben wird, ist das Engagement der Lendhauer für den Lendhafen als offenen, kulturell bespielten Ort der Begegnung und des Austausches.

Wir freuen uns auf euer Feedback: office@lendhauer.org

Sandra Hölbling-Inzko
Obfrau

**DANK AN
ALLE UNTERSTÜTZER*INNEN
SPONSOR*INNEN UND FÖRDERGEBER**

Wir bedanken uns bei den Fördergebern Stadt Klagenfurt, Land Kärnten und Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport sowie bei unserem Sponsor Klagenfurt Marketing. Wir bedanken uns auch herzlich bei unserem Kooperationspartner ÜBER DAS LAND / O DEŽELI, Jahr der Fotografie / Leto fotografije, 2024 und bei der Pfarre der Johanneskirche, die uns das Ausweichen bei Regen ermöglichte. Ein großes Dankeschön gilt den Künstler*innen der heurigen Saison und natürlich dem Publikum, das bei den Veranstaltungen zu Gast war.



AVNEI PRU
UERKUNST
HEN RAUMA
ZIO DIRPLIC

LEINOPPEL

**SAISONERÖFFNUNG UND
PRÄSENTATION POSTKARTENBUCH
24. MAI 2024**

Am 24. Mai 2024 eröffneten wir, inmitten des Hafenzwitscherns, die Saison 2024. Zu diesem Anlass präsentierten wir ein Postkartenbuch mit Szenen aus Kunst und Kultur im Lendhafen seit 2008. Das Buch wurde performativ von VADA, die 2024 ihr 20-Jahr-Jubiläum feierten, vorgestellt, indem humoristisch auf die Tops und Flops der Lendhauer seit 2008 hingewiesen wurde. Neben dieser Zeitreise nahmen uns Marie & Luise auf eine musikalische Reise mit, bei der sie uns in die verschiedensten Gefühlswelten eintauchen ließen.

Entstanden ist die Idee zum Postkartenbuch aufgrund der großen Menge an Fotomaterial, das über die Jahre zusammengekommen ist und das jenseits der jährlichen Dokumentation ein Publikum verdient hat. Wir haben 52 schöne Ansichten aus dem Lendhafen ausgewählt. Neben dem Zeigen der Fotos war es uns auch ein Anliegen, die vielen Beteiligten der letzten Jahre zu Wort kommen zu lassen. So haben wir sie eingeladen, mit uns ihre Erinnerungen an ihre Zeit im Lendhafen zu teilen. Viele sind dieser Einladung gefolgt, sodass auf 40 der Postkarten ein Gruß, ein Dank, eine Assoziation mit dem Lendhafen oder den Lendhauern abgedruckt ist.

Erhältlich ist das Postkartenbuch gegen eine Spende beim Verein Lendhauer.





15/16 X LENDHAUER
GASTBEITRAG VON VADA – VEREIN ZUR
ANREGUNG DES DRAMATISCHEN APPETITS

24. Mai 2024 | 18:00 | Lendhafen, Klagenfurt/Celovec

- A: Geehrtes Volk, spoštovani narod, wir sehen uns gezwungen, das Zwitschern an diesem Punkt jäh zu unterbrechen und Ihre Aufmerksamkeit auf eine sehr ernste Angelegenheit zu lenken:
- B: Noch viermal spielt VADA »Seepferdchenfetisch« im Jugendstiltheater Klagenfurt/Celovec ...
Nein. Die Kulturinitiative »Lendhauer« wird 15 Jahre alt.
- A: Wir skizzieren einige Stationen einer umwerfenden Erfolgsgeschichte, die zugleich illustrieren, wie zeitgenössische urbane Kunst und Kultur im öffentlichen Raum aussehen.
- B: Zunächst eine Aufzählung dessen, was die Lendhauer in 15 Jahren in den Kanal geworfen bzw. hineingetan haben:
- A: ein Auto
B: ein Fahrrad
A: einen Radfahrer
B: Müll
A: Holz
B: noch ein Auto
A: einen Baum
B: Blech
A: Glühbirnen
B: Teebeutel
A: und ... Kleingeld
- B: Aus dem Kanal herausgenommen haben die Lendhauer alles, was dort nicht hingehört:
- A: Boote
B: und ... Wasser
- A: Schafe, echte Schafe haben diese unsensiblen Menschen neben der Villacher Straße weiden lassen.
- B: Die arme Straße. Äh Autos. Äh Schafe! Die armen Schafe.
- A: Den Transporter, der auf dem Rücken steht, haben sie vom Erwin Wurm abgeschaut.
- B: Der war aber zuerst am Lendkanal und der Wurm hat seinen später bei der Biennale aufgestellt.
- A: Auf die Chronologie des Tatbestandes kann dabei keine Rücksicht genommen werden. – Plagiat bleibt Plagiat! Das ist dann eben eine rückwirkende Kopie.
- B: Aber die Identität der Stadt haben sie verhöhnt. Durch die Darstellung des Lindwurms als eine schwimmende Lebkuchen-Brezel.



GLUCK DE
RAHEL KUN
BACH
VIEW
JELTEAB
TROPHE

LUGI
REIEVOD
UFFBACH
BLICVIEW
UPPERAD
VKIINS

A: In der Ausführung mehr dilettantisch als künstlerisch.
B: Mit dem Neue-Slowenische-Kunst-Passamt haben die Lendhauer der illegalen Migration Vorschub geleistet.
A: Und sie haben der Ruhestörung gefrönt. Bei hellichtem Tage. Vor allem aber der nächtlichen. Also der abendlichen.
B: Jawohl. Das reicht bis zur Retraumatisierung der Anwohner*innen durch die Imitation von Maschinengewehrsalven.

A: Außerdem haben die Lendhauer
B: Brücken versteckt
A: Wände beschmiert
B: Straßen beschmiert
A: öffentliche Wege und Treppen unpassierbar gemacht.
B: Und im Rahmen des Bachmannpreises machen sie jährlich eine Veranstaltung, auf der über eine Veranstaltung geredet wird, die wo anders stattfindet.

A: Aber sie haben auch ein paar nützliche Dinge getan:
B: Ja! Zum Beispiel ... zum Beispiel haben sie ein Dach gebaut, damit der Kanal nicht nass wird. Also, damit ein Teil des Kanals nicht nass wird. So 1 mal 2 Meter. Es waren allerdings ein paar Löcher in dem Dach.

A: Aber für den Umweltschutz haben sie was getan:
B: Sie haben staubgesaugt. Auf dem Kanal.
A: Und sie haben keine Wellen erzeugt mit einer speziellen Maschine, die keine Wellen erzeugt hat.

B: Ja. Und sie haben was für die Ernährung getan:
A: Stimmt! Sie haben eine Suppe gekocht.
B: Und einen Kaugummiautomaten haben sie aufgestellt. Temporär.
A: Und sie sind ein paarmal in die Kirche gegangen, da oben.
B: Ah ja. Brav.
A: Sehr brav!

B: Und Spiele haben sie gespielt – Boule und Balanka. Und Betonklötze haben sie aufgestellt und Filme geschaut.
A: Naja, das ist aber weder nützlich noch schädlich.
B: Stimmt, dann ist es keine Kunst.
A: Nein. Mehr sowas wie ein Flohmarkt.

B: Naja, das also haben die Lendhauer alles in den letzten 15 Jahren gemacht.
A: In den letzten 16 Jahren.

B: Aber das ist das 15. Jubiläum.
A: Ja, aber geben tuts die schon 16 Jahre.
B: Aso, dann haben sie sich ... erzählt.
A: Erzählt. Ja, wahrscheinlich.
B: So wie die Stadt.
A: So wie die Stadt?
B: Die hat sich auch erzählt. Die Lendhauer kriegen heuer 20 % weniger Förderung.
A: Ist das wieder ein Witz?
B: Nein, ich glaub nicht. (zum Publikum) Oder? Ist kein Witz?
A: Also minus 20 % für 15 Jahre. Das ist praktisch ein Jubiläums-Rabatt.
B: 20 % sind zwei City-Zehner.
A: Also soll man jetzt gratulieren oder Beileid wünschen?
B: Kommen wir jetzt zur Abstimmung.

(Es findet eine Abstimmung darüber statt, ob gratuliert oder Beileid gewünscht werden soll.)

Und jetzt im Ernst:

VADA gratuliert
der Kulturinitiative Lendhauer zum 15. bzw. 16. Jubiläum.

VADA weiß
zu schätzen, dass die Lendhauer seit dem Jahr 2008 den Lendhafen kontinuierlich und nachhaltig geprägt, zu einem Kultur- und Lebensraum geformt und damit das Hafenviertel wachgeküsst haben.

VADA konstatiert
dass die Lendhauer ihren Kultur- und Bildungsauftrag mit großer Ernsthaftigkeit und spielerischer Experimentierfreude erfüllen. Mit ihren frei zugänglichen diskursiven Kunstformaten im öffentlichen Raum leisten die Lendhauer – was die Pflicht und der Hauptantrieb aller Kunst- und Kulturschaffenden ist – einen spürbaren Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft.

(VADA überreicht feierlich eine VADA-Jubiläums-Kotztüte an die Lendhauer.)

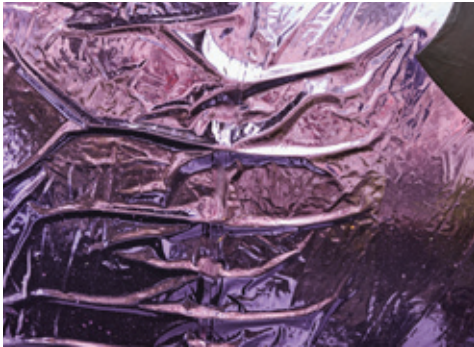
**ALLO – DAS MÄRCHEN VOM LENDHAFEN
TEMPORÄRE INSTALLATION VON ALFREDO BARSUGLIA
07. JUNI BIS 22. JULI 2024**



Seit drei Tagen lag dichter Nebel über der Stadt Klagenfurt. Der Nebel war so dicht, dass man kaum zwei Meter weit sehen konnte. Niemand in der Stadt konnte sich erinnern, jemals solch ein Naturereignis erlebt zu haben. Der Straßenverkehr kam zum Erliegen, die Schulen waren geschlossen und die Menschen blieben zu Hause. Die Stadt war wie ausgestorben. Kein Vogel zwitscherte, kein Insekt summte. Es war mucksmäuschenstill, denn alle Geräusche wurden vom Nebel verschluckt.

Es geschah am Freitag, den 7. Juni 1974, am Morgen des vierten Tages des außergewöhnlichen Nebels, als der pensionierte Lehrer Anton Fiedler mit seinen zwei Hunden widerwillig die Wohnung verlassen musste, um sie auszuführen. Bevor er das Haus verließ, streckte er seinen Kopf aus der Tür, blickte nach links und nach rechts und sah... nichts, außer Weiß. Die Luft war feucht und kalt. Er schlug den Kragen seiner Jacke hoch und schritt auf die Straße, die zum nahegelegenen Lendhafen führte, wo seine Hunde für gewöhnlich ihr Geschäft verrichteten. Den Weg kannte Herr Fiedler gut, denn schon seit vielen Jahren ging er ihn mehrmals täglich. Es war für ihn so, wie wenn er nachts ohne Licht durch seine ihm wohlbekannte Wohnung wandeln würde. Er brauchte nicht sehen zu können, dachte er, denn er war sich sicher, jeden Zentimeter des Weges zu kennen, als er plötzlich keinen Boden mehr unter seinen Füßen spürte und geradewegs ins Wasser des Lendhafens stürzte. Der pensionierte Lehrer hörte, wie sein Körper auf die Wasseroberfläche prallte, fühlte aber keine Nässe und vor seinen Augen tat sich eine bunte Welt auf, in der es kein Oben und kein Unten gab. Schwerelos schwebte er langsam an runden und weichen Formen vorbei, als ihn völlig unerwartet, hinter einer hügelähnlichen Rundung, sechs große Augen überrascht anstarrten. Es waren Augen von kugelrunden Wesen, die nur aus einem Kopf bestanden. Die Köpfe und Anton Fiedler schwebten einander gegenüber und betrachteten sich sehr, sehr lange gegenseitig. Umso länger sie sich anschauten, desto mehr hatte Herr Fiedler das Gefühl, dass er ihre Gedanken lesen konnte. Das erste Wort, das er telepathisch zu erfassen glaubte, klang wie ein Hallo ohne H, also Allo. Schon bald verstand der pensionierte Lehrer, dass die Sprache der Kugelkopfwesen dem Deutschen sehr ähnlich war, außer, dass darin kein H vorkam. So konnten sie sich unterhalten, tauschten sich aus und erzählten einander die unglaublichsten Geschichten aus ihrem Leben. Die vier schwebten vollkommen losgelöst von Raum und Zeit durch die bunte Landschaft und erfreuten sich aneinander, bis Anton Fiedler ruckartig nach hinten gerissen wurde. Hilfesuchend streckte er die Arme nach seinen neuen Freunden aus, konnte aber keinen Halt finden und wurde immer weiter von ihnen entfernt. »Allo«, rief der pensionierte Lehrer gedanklich, als er die drei Wesen fast nicht mehr sehen konnte und aus dem Wasser gezogen wurde. Seine Hunde bellten. Der Nebel war verschwunden. Viele Menschen standen um ihn herum. Es war ihm kalt.





Und so wie in Alfredo Barsuglias Märchen Anton Fiedler plötzlich mit den mysteriösen Wesen im Lendhafen konfrontiert wurde, lud auch die Installation von Barsuglia dazu ein, Rätselhaftes zu erkunden: Drei große, bunte Kugelkopfwesen schwammen im Wasser des Lendhafens. Die Wesen, wie versunkene Figuren aus einem Vergnügungspark, bei denen nur der obere Teil des Kopfes aus dem Wasser ragte, waren Fremdkörper im Wasser. Sie wirkten rätselhaft. Sie taten nichts. Sie waren einfach da ...

In seinen Werken erkundet Barsuglia die vielschichtige Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft. Seine Arbeiten nehmen Bezug auf gesamtgesellschaftliche Themen und reflektieren gesellschaftliche Strukturen und Normen. Kunst und Kommunikation liegen für Barsuglia ganz nahe beieinander. Seine zentrale Frage ist, wie man mittels Kunst gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Wertvorstellungen reflektieren und hinterfragen kann. So war es auch bei seiner Arbeit ALLO im Lendhafen, in der Toleranz und Akzeptanz sowie Offenheit für Unbekanntes verhandelt wurden.

ALFREDO BARSUGLIA

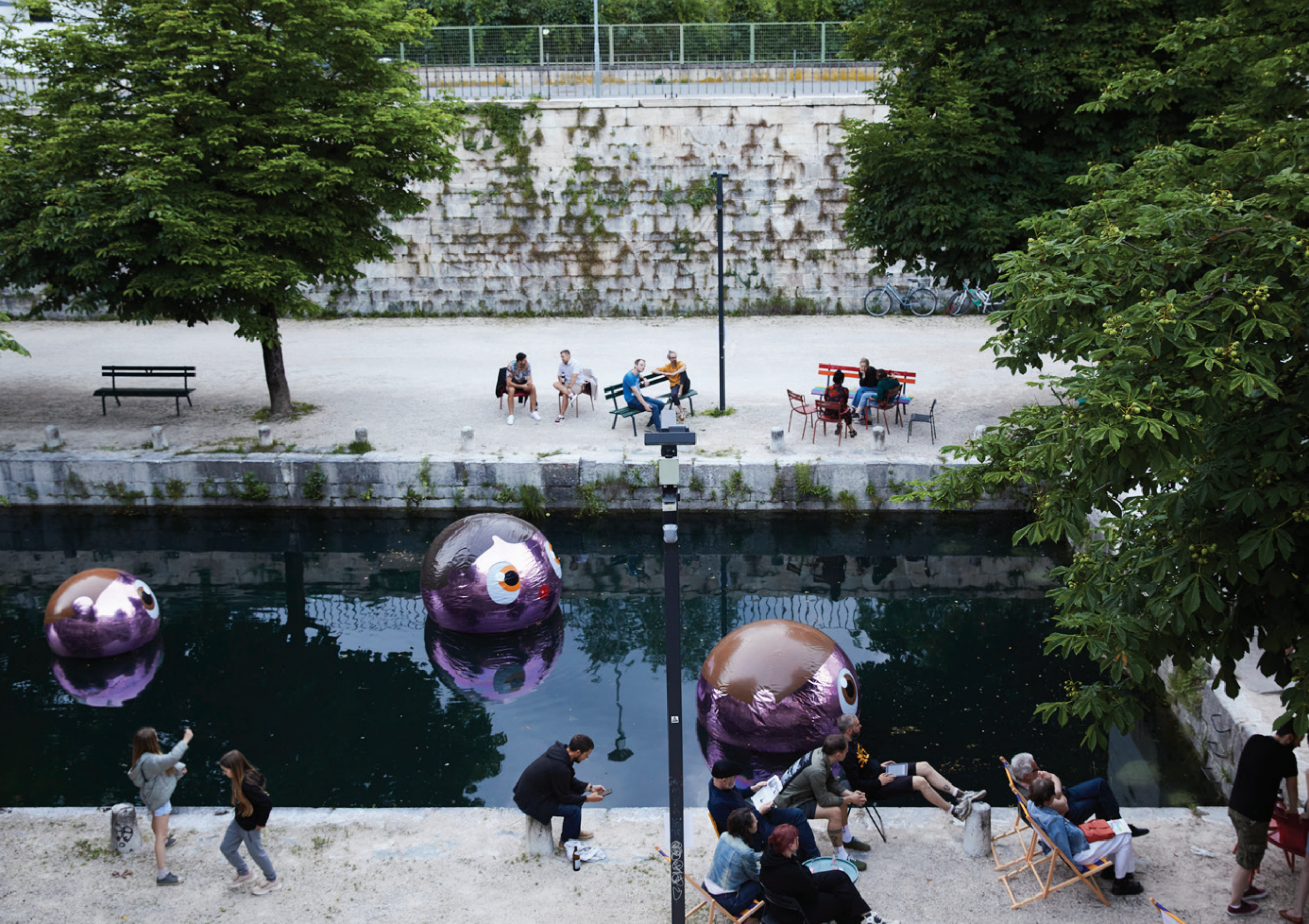
Alfredo Barsuglia (*1980) lebt und arbeitet in Wien, wo er 2003 sein Studium an der Universität für angewandte Kunst und der Akademie der bildenden Künste abschloss. Barsuglias künstlerisches Schaffen zeichnet sich durch eine multidisziplinäre Herangehensweise und einen Zusammenschluss verschiedener Ausdrucksformen, Medien und Techniken aus.



RAMBO RAMBO RAMBO
KONZERT AM 07. JUNI 2024
IM RAHMEN DER ERÖFFNUNG DER LENDART

Auf einen Nenner kann man sie wohl nicht bringen, wie sie selbst zugeben oder wie Robert Rotifer sie 2016 vor ihrem Auftritt bezeichnete, die Jekylls & Hydes des Pop. Melodiöser Spät-Sixties-Pop mit mehrstimmigem Gesang, Westcoast-Funk oder raumfüllende Post-Rock-Klänge, der an Filmmusik erinnert. Etwas ganz Leises, Empfindsames oder ein Ausflug in Stoner-Rock-Gefilde, alles haben sie drauf, und was sie gerade spielen, das fühlen sie auch zu hundert Prozent. Nicht umsonst lautet der Titel eines ihrer Alben »Stories of the Ueberwelt«, denn die fantastischen Musiker Sebastian Koch, Martin Hemmer und Lukas Böckle ließen uns spüren, dass sie manche ihrer Songs wohl der »Überwelt« ablauschten.





BACHMANNPREIS PUBLIC VIEWING IM LENDHAFEN 27. BIS 29. JUNI 2024

Auch heuer konnte man wieder von Donnerstag bis Samstag den Lesungen und Diskussionen der Tage der deutschsprachigen Literatur beim Public Viewing im Lendhafen folgen. Denn ganz im Sinne Ingeborg Bachmanns, nach welcher der Hauptpreis benannt ist, gibt es schließlich »Nichts Schöneres unter der Sonne/als unter der Sonne zu sein.« In entspannter Atmosphäre und bei guten Getränken lauschten wieder Viele den erlesenen Texten und heißen Jurydiskussionen übers Essiggurkerl, über Baumärkte und Milchstau.

Erstmals live erfreute uns am frühen Abend der drei Lesetage der Bachmannpreis-Podcast von literaturcafe.de mit Wolfgang Tischer. Gemeinsam mit Bozena Badura von literaturwelten.com und abwechselnden Gästen wurden die Lesungen und Jurydiskussionen des jeweiligen Tages nachbesprochen. Nach der Podcast-Live-Premiere legte am Donnerstagabend dj sbandee aus Triest Musik aus ihrer wohlsortierten Plattensammlung auf. Getanzt wurde zu britischem Indie der 1980er Jahre, New Psychedelia und Post-Punk der frühen 2000er Jahre. Am Freitagabend trat die Musikerin und Autorin Mira Mann auf die Lendhafenbühne. Sie stellte ihre Gedichte und Songs vor, die sich auf radikal persönliche Weise mit Sex, Krankheit, Mutterschaft und Gewalt beschäftigen. Dabei brachte sie gängige Rollenklischees und gesellschaftliche Zuschreibungen zum Schwingen. Am Samstagabend hieß es dann wieder: »Hefte raus, Klassenarbeit!« Denn Cartoonist und Bachmannpreisgewinner von 2014 Tex Rubinowitz und Maik Novotny, Journalist, Autor und jahrelanger Literaturhooligan beim Klagenfurter Bachmannpreis, luden zu ihrem legendären Literaturpopquiz »A Song for Ingeborg» – oder, wie Elias Hirschl in unserer Dokumentation von 2023 schrieb, »das nischigste und absurdeste Musikquiz [...], das ich jemals erlebt habe«. Weil die Lendhauer am Schluss wieder nicht die begehrte Trophäe, die Wassermelone von Klagenfurt, in die Höhe halten konnten, wird einer erneuten Wiederholung 2025 bereits jetzt entgegengefeibert.







**BRATAN, BRATINA, BRATUHA
SKULPTUR VON EVA GRUBINGER
10. AUGUST BIS 06. OKTOBER 2024**



Der gesellige Titel von Eva Grubingers Bratan, Bratina, Bratuha passte zum entspannten Kontext des Kunstwerks, dem malerischen Lendhafen und Kanal von Klagenfurt am Wörthersee. Die Wörter stammen aus dem deutschen Jugendslang: »Bratan« bedeutet »Bruder« oder »Kumpel« unter jungen, nicht verwandten Männern, »Bratina« bedeutet dasselbe, wenn es sich um eine platonische Freundin handelt, und »Bratuha«, »kleiner Bruder«, impliziert ein beschützendes Gefühl gegenüber einem jüngeren Kameraden. Dieses Sprachspiel ist vielschichtiger, wie wir noch sehen werden. Aber in Verbindung mit einem Ort, an dem man hofft, dass Menschen zusammenkommen, suggerieren diese Worte Freundschaftsbände. Grubingers skulpturaler Vorschlag war jedoch weniger heiter. Drei Seeminen mit Stacheln – eine für jedes Wort des Titels – schwammen im Kanal, als ob sie bereit gewesen wären, jedes Schiff zu sprengen, das sie berührte.

Dabei handelte es sich natürlich nicht um echte Sprengsätze, sondern um stachelige, kugelförmige Skulpturen aus schwarz pigmentiertem Polyesterharz, die – wie einige echte Minen – an unsichtbaren Betongewichten befestigt waren, so dass sie teilweise unter der Wasserlinie schwammen und die Illusion einer Bedrohung vermittelten. (In dieser Hinsicht knüpfte Bratan, Bratina, Bratuha an Werke wie Grubingers vorausschauendes *Malady of the Infinite*, 2019, an, wo Seeminen das lebensgroße Oberdeck der Superyacht eines Oligarchen umringten, als wäre der Boden des Wiener Belvedere 21 ein Ozean.) In Klagenfurt stehend, könnten wir dieses theatralische Angebot betrachten und denken, »das ist nicht real«, dass jedes echte Problem weit weg ist, dass wir sicher sind.

Doch wir leben in einer vernetzten Welt. Verbunden durch Wasserwege, zum Beispiel: Der Lendkanal setzt sich unterirdisch fort, führt sein Wasser in die Glan, mündet in die Drau, die unter dem Namen Drava durch Slowenien, Ungarn und Kroatien fließt, um sich schließlich mit der Donau zu vereinen, die wiederum zum Schwarzen Meer führt – durch Serbien, Bulgarien, Rumänien, Moldawien und schließlich die Ukraine. Wenn wir der Logik der Verbindung von Bratan, Bratina, Bratuha in Richtung Osten folgen und gedanklich ihrer Route entlang zum Schwarzen Meer reisen, stoßen wir erneut auf die Gefahr von Seeminen. Dort blockieren russische Minen Schiffe, die ukrainisches Getreide nach Afrika exportieren sollten, der russische Aggressions- und Expansionskrieg zieht eine zunehmend instabile Welt in seinen Bann und droht katastrophal zu eskalieren.

Wir sind auch durch die Wurzeln der Sprache verbunden, die uns zu größeren Gemeinschaften als den Nationen zusammenschweißt. Bratan, Bratina, Bratuha unterstrich dies in der Etymologie des Titels: Die Wurzeln von »bratan«, »bratina« und »bratuha« liegen alle im

russischen »brat«, das im Ukrainischen, im Kroatischen und im Slowenischen – eine lebende Sprache auch in Kärnten – dieselben sind. In anderen slawischen Sprachen, die an den Ufern der Donau gesprochen werden, ist es sehr ähnlich – »brate« im Serbischen, »bratko« im Bulgarischen; sicherlich überwiegen die Verbindungen bei weitem die Unterschiede. Und in der Tat waren diese Länder während des Kalten Krieges als »Bruderländer« bekannt. Hier bleibt eine Art »Brüderlichkeit« auf der Ebene gemeinsamer Worte für Brüderlichkeit.

Aber ansonsten scheint es überall eine zunehmende Entfremdung und explosive Polarisierung zu geben: zwischen den Ländern und oft auch innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften. Wir können dies im Mikrokosmos am Verlust des öffentlichen Raums sehen – oft haben junge Menschen keinen Ort, an dem sie sich treffen und austauschen können, wenn sie nicht konsumieren wollen, und wenn sie kein Geld haben, können sie nirgendwo hingehen. Der Lendhafen soll einen solchen freien kulturellen Treffpunkt für Jung und Alt bieten und zur Gemeinschaftsbildung beitragen, in einer Region, in der Menschen mit unterschiedlichen Umgangssprachen (Deutsch, Slowenisch sowie die Erstsprachen Zugezogener) von einer Einheit profitieren würden – eine Einheit, auf die die jungen Leute bereits durch ihre brüderliche Sprache hinweisen, während die Älteren an der Macht Spaltung betreiben. In den gefährlichen Gewässern, durch die uns Bratan, Bratina, Bratuha zu steuern aufforderten, sind wir alle miteinander verbunden.





EVA GRUBINGER

Eva Grubinger (geboren in Salzburg) lebt und arbeitet in Berlin. In ihrer künstlerischen Praxis nimmt Eva Grubinger oft bestehende Formen und manipuliert sie, indem sie ihr Material, ihre Oberflächen, ihren Kontext usw. verändert, um verborgene kulturelle Kräfte freizulegen. In den Worten des Kritikers Jan Verwoert: »[Grubinger] guckt sich allseitig um, sammelt Indizien, liest in den Dingen und legt ihren Finger auf Druckpunkte, wo Kräfte wirken, semiotische Dichte auftritt und Gegenwart Form annimmt. Ihre Bildhauerei ist ein Wünschelrutengang durch die Jetztzeit: Schlägt das Ding aus, ist es reif für Skulptur.«¹



¹

Vgl. Jan Verwoert, Dichte und Stachel, in: Eva Grubinger, *Malady of the Infinite*, Koenig Books, London, 2019, S. 47



BAITS
KONZERT AM 09. AUGUST 2024
IM RAHMEN DER ERÖFFNUNG DER LENDART

Sie werden nicht umsonst die »hotteste« Rockband Wiens genannt, und der Name ist Programm. BAIITS köderten uns mit den ersten paar Takten, und Frontfrau Sonja, mit ihrem exzessiven, emotionsgeladenen Gesang, hatte uns alle sofort im Bann. Niemand konnte sitzen bleiben. Alles bewegte sich an diesem Abend zu den Gitarrenparts von Christopher und dem kraftvollen Rhythmus-Duo Fazo und Bernd.

Während sie manchmal an die 90er-Indie-Bands erinnern, haben sie doch ihren ganz eigenständigen Musikstil. Schweißtreibender Punk, ungezügelte, rohe Energie, aber auch zart verspielte Parts finden Platz in ihren Songs. Mit ihrem 2024 erschienenen zweiten Album sind sie fester Bestandteil der Spotify-Playlists und FM4-Radio Indie-Charts geworden. Ein Live-Act ganz großer Klasse!





FILMSCREENING UND GESPRÄCH 22. AUGUST 2024



In Kooperation mit ÜBER DAS LAND / O DEŽELI, Jahr der Fotografie / Leto fotografije, 2024 fand am 22. August 2024 ein Filmscreening mit anschließendem Gespräch statt. Gezeigt wurden Filme von Christina Werner und Pia Wilma Wurzer. Dem Screening folgte ein Künstlerinnengespräch mit Annemarie Pilgram.

Christina Werner: Rhythm is a dancer, 2024, 25:09 min.

Aufbauend auf »Die Straße. Im Rhythmus der Arbeiter:innenschaft«, eine mehrteilige Arbeit, die Werner 2020 realisierte, ist die neue ortsspezifische Ausgabe »Rhythm is a dancer« für Dessau entstanden. Dabei verbindet die Künstlerin Recherchen zur Arbeiter*innen-Bewegung in Dessau und der Region mit einem Interesse an zeitgenössischen Protestbewegungen. In beiden Fällen stehen kollektive Formen, um politische Anliegen in den öffentlichen Raum zu tragen, im Vordergrund des künstlerischen Anliegens.

Werner bezieht sich auch auf die sogenannten Arbeiter*innenchöre, in denen tanzende oder semiprofessionelle Laien im Sinne einer chorisch organisierten Masse in den urbanen Raum wirkten, um ihren Anliegen Sichtbarkeit zu verleihen. Körper und Gesten wurden als sichtbare politische Zeichen der Zusammengehörigkeit und des Widerstands eingesetzt. Zusammen mit verschiedenen Akteur*innen werden historische und aktuelle Posen und Gesten zu einer neuen kollektiven Foto-Performance-Serie weiterentwickelt. Über Fotografien, Performance, Video und Versatzstücke der politischen Agitation erinnert Werner an die gesellschaftliche Aufbruchsstimmung der 1920er-Jahre und holt sie über den körperlichen Nachvollzug ins kollektive Gedächtnis zurück. Der Rhythmus der Arbeit, der Maschinen und der Körper kommen auf der Straße zusammen und wirken als Gemeinschaft in den Stadtraum. (Barbara Steiner, Direktorin Bauhaus Dessau)

Christina Werner (*1976) lebt und arbeitet in Wien.



Pia Wilma Wurzer: Diandlan, 2024, 19:11 min.

Eine junge Frau steht in Tracht mit Bänderhut einsam auf einer schneebedeckten Wiese. Die Luft ist klirrend kalt und von eisigem Wind zerschnitten, in der nächsten Szene steht dieselbe Frau in einem Stall, später befindet sie sich in einem Zimmer, in dem die Zeit stehen geblieben ist, bis sie sich auf einem schneebedeckten Steilhang ihren scheinbar endlosen Weg aufwärts vorbei an umgeschlagenen Baumwurzeln kämpft. Begleitet werden diese Szenen von einem Voice Over, das wie ein kollektiver Tagebucheintrag in Dialekt von Erinnerungen mehrerer Frauen erzählt, mit denen sich die Filmemacherin über ein Jahr lang auseinandergesetzt hat. Mit einem neu interpretierten Kärntnerlied (produziert von Pia Wilma Wurzer) beginnt und einem gegenwärtigen Pop-Song endet ein Kurzfilm, der ein Porträt von sieben Frauen aus einem Ort in Kärnten zeichnet, dessen Grundierung die Einsamkeit und der Kampf um Selbstbestimmung bilden.

Pia Wilma Wurzer (*1994) lebt und arbeitet in Wien.



**KUNSTFILMTAGE IM LENDHAFEN
12. UND 13. SEPTEMBER 2024
KURATIERT VON FRITZ HOCK**

Auch 2024 kuratierte Fritz Hock das Programm der Kunstfilmtage. Die beiden Abende waren dieses Mal dem Schaffen zweier bereits verstorbener Künstler und Filmemacher gewidmet: Viktor Rogy und Ivan Ladislav Galeta. Wetterbedingt fanden beide Abende im großartigen Ambiente der Johanneskirche statt.

Donnerstag, 12. September 2024

Viktor Rogy: wer sich nicht vorstellen kann kein künstler zu sein, ist auch keiner.

Viktor Rogy (1924-2004; Kärnten)

Der Autodidakt, der drei Jahrzehnte in der ehemaligen Waschküche der Gartenvilla der Malerin Maria Lassnig (die, ebenso wie Ivan Ladislav Galeta, 2014 verstorben ist) in Klagenfurt lebte, war Lyriker, Bildhauer, Multimedia-, Aktions- und Performancekünstler. In memoriam zu seinem 100. Geburtstag und seinem 20. Todestag wurde bei den Kunstfilmtagen ein Querschnitt seines audiovisuellen Schaffens sowie Interventionen und Dokumentationen gezeigt.

Filmprogramm:

- heilignüchtern, klagenfurt, august 2007, 10' 19''
- stille zeher mit elegance, klagenfurt 2002, 21' 8''15' 21''
- wer sich nicht vorstellen kann kein künstler zu sein, ist auch keiner. Wolfram Berger liest Texte von Viktor Rogy, 6. August 2007, 18' 29''
- wohlbewusst, 1984, 5' 43''
- herr viktor rogy hört herrn enrico caruso, 1988, 4' 38''

Das Filmgespräch führten Werner Überbacher und Hubert Sielecki.



Freitag, 13. September 2024
Ivan Ladislav Galeta: Deep End Art

Ivan Ladislav Galeta (1947–2014; Kroatien)
Ivan Ladislav Galeta aus Zagreb ist der Neo-Platoniker unter den europäischen Experimentalfilmregisseuren. Hinter der klaren, mathematisch abstrakten Struktur seiner Filme und Videos verbirgt Galeta eine wahre Wunderkammer, die akribisch Bild für Bild rhythmisch komponiert ist und in jedem Werk zugleich eine Analyse des Mediums Film darstellt. Zu seinem 10. Todestag wurden bei den Kunstfilmtagen Videos und Filme des visionären, viel zu früh gestorbenen Medienuniversalkünstlers gezeigt.

Filmprogramm:

- Two Times In One Space, 1976/1984, 12 Minuten
- WAL(L)ZEN, 1989, 6 Minuten
- Water Pulu 1869 1896, 1987/1988, 9 Minuten
- PíRâMídas 1972-1984, 1984, 12 Minuten
- TV ping pong, 1976-78, 2 Minuten
- Deep End Art No. 1, 2012, 20 Minuten

Das Filmgespräch führten Fritz Hock und Piera Nodari.



68 1-3
720
181-8
181-8



AUSWÄRTSSPIELE

**EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE
KUNSTPARCOURS
VON LOOSDORF ZUR SCHALLABURG
23. JUNI BIS 27. OKTOBER 2024**

Im Rahmen der Jubiläumsausstellung *Renaissance – einst, hier und jetzt* auf der Schallaburg im niederösterreichischen Anzendorf kuratierte der Verein Lendhauer einen Kunstparcours vom nahegelegenen Loosdorf bis hinüber und hinauf zur Burg. Fünf zeitgenössische künstlerische Positionen in Loosdorf, Anzendorf und am Fuß der Schallaburg setzten sich dafür mit verschiedenen Aspekten der Zentralperspektive, einem Kernelement der Renaissance-Kunst, auseinander.

Die Renaissance ist ein großer, schillernder Begriff. Er bezeichnet eine prägende Kunstepoche, steht zugleich synonym für eine Zeit des Aufbruchs und des gesellschaftlichen Wandels und ist bis heute für viele Europäerinnen und Europäer ein wichtiger Bezugspunkt für ihr Selbstverständnis. Die Zentralperspektive basiert auf wissenschaftlichen Ordnungen, die die Welt als mess- und kategorisierbar darstellen. Diese Auffassung prägte nicht nur das Kunstschaffen, sondern etablierte auch einen »westlichen Blick«. Die Renaissance galt über einen langen Zeitraum als wegweisender Maßstab für Innovation und künstlerische Relevanz, was auf der Kehrseite ein hegemoniales, eurozentrisches Selbstverständnis festigte, das unsere Perspektive auf die Welt bis heute prägt.

Diese Überlegungen bildeten den Ausgangspunkt für die Künstlerinnen und Künstler Natalie Deewan, Markus Hiesleitner, Hanno Kautz, Nataša Sienčnik und zweintopf. Sie beleuchteten in ihren Arbeiten die kulturellen, sozialen und ökologischen Folgen dieser Entwicklungen und die damit verbundenen Vorstellungen und Ambivalenzen. Die künstlerischen Projekte in Loosdorf, Anzendorf und am Fuß der Schallaburg befragten Errungenschaften der Renaissance, betrachteten Parallelen zur Gegenwart und deuteten mögliche zukünftige Szenarien an.

Ein Projekt der Abteilung Kunst und Kultur/Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich in Zusammenarbeit mit der Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H.

Noch einmal ganz herzlichen Dank an die Gemeinde Loosdorf, die Gemeinde Schollach, den Kulturverein Loosdorf, den Dorferneuerungsverein Anzendorf, den Dorferneuerungsverein Roggendorf, den Gasthof Jäger, das Dorfwohnzimmer Roggendorf sowie an alle Künstlerinnen und Künstler und Beteiligten.



zweintopf – Das kleine Zaunstück

Das Haus, das Carport, der Rasen – und rundherum der Zaun. Betrachten wir die österreichische Kulturlandschaft, finden wir uns eingespannt in ein kapitalistisch gerastertes Lebensmuster. Vor gut 500 Jahren wurde der Mensch als Individuum in den Mittelpunkt gestellt, und ohne Zweifel hat er sich in der Rolle als Verwalter seines eigenen (kleinen) Glücks profiliert. Persönlicher Besitz, Kolonisierung und Weltunterwerfung befeuerten den Ehrgeiz des und der Einzelnen. Und was einmal erobert ist, will auch entsprechend abgegrenzt werden. Die Zentralperspektive kann als eine bildliche Übersetzung dieses Prozesses verstanden werden. Anknüpfungspunkt für Das kleine Zaunstück war die perspektivische Technik des Fadengitters, die Leon Battista Alberti in seinem Traktat De Pictura (1435) als Behelf für die räumliche Darstellung auf der Fläche erstmals erläuterte. Das Künstlerduo nutzte diese Idee aus einer gänzlich anderen Perspektive und führte den Blick durch zehn unterschiedliche Zaunstücke. Die verschiedenen Materialien und Rasterungen überlagerten sich zu einem dichten Geflecht, das langsam, aber sicher die Sicht auf das Wesentliche verunmöglichte.

Eva Pichler und Gerhard Pichler arbeiten seit 2006 als zweintopf an der Poetik trivialer Dinge. Codes und Symbole des Alltäglichen und Öffentlichen durchleuchtend, sind sie auf der Suche nach dem charakteristischen Element des Absurden, welches jedem menschlichen Streben innewohnt.





Nataša Sienčnik – Fabrik für internationale Utopien

Zur Zeit der Renaissance entstand eine einflussreiche wirtschaftliche und soziale Ordnung: der Kapitalismus. Heute beeinflusst der globale Handel Mensch und Umwelt. Sienčniks Projekt konzentrierte sich prototypisch auf die globalen Aspekte der Textilproduktion sowie die damit verbundenen Arbeits- und Lebensbedingungen. Mit einer als Fahrradanhänger konzipierten mobilen Werkstätte für Utopie-Produktionen begab sich die Künstlerin auf Wanderschaft in und rund um die Schallaburg. Das sich auf den Archetyp des Renaissance-Schranks beziehende Möbel beherbergte handgefertigte Fahnen sowie Werkzeuge zum Färben, Nähen, Bügeln und Beschreiben von Stoffen. Die in Gelbtönen – der niederösterreichische Donauraum war bekannt für den Anbau hochqualitativen Safrans – gefärbten Textilien standen in der Tradition von zivilgesellschaftlichen Bannern und bieten Platz für utopische Visionen in Form von Texten und Zeichnungen. Es entstanden kurzlebige Objekte, die eine feministische Perspektive auf Themen wie (Care-)Arbeit, Verteilung von Zeit und gesellschaftliche Strukturen zeigten. Die Fabrik für internationale Utopien tauchte an verschiedenen Orten auf und lud dazu ein, eigene Utopien zu entwerfen.

Nataša Sienčnik bearbeitet mittels unterschiedlicher Medien Phänomene des Hier-, Dort- und Anderswo-Seins und stellt dabei soziale, politische und kulturelle Fragen der Gegenwart.





Markus Hiesleitner – Steppenroller

Steppenroller sind aus Western-Filmen bekannt, in denen sie verlassene Orte und verödete, wüstenähnliche Landschaften symbolisieren. Durch steigende Temperaturen, Trockenheit und Dürre verbreiteten sich diese Pflanzenarten immer weiter in den Norden und werden künftig vermehrt auch bei uns anzutreffen sein. Hiesleitners Steppenroller waren Collagen aus Metallstangen ausrangierter Trampoline, Silofolien und Zaunflechten: Materialien, die das Erscheinungsbild der unmittelbaren Umgebung bestimmen. Der Künstler übersetzte die natürlichen Steppenroller in mobile »mechanische Renaissance-Pflanzen«, die auf unser individuelles Konsumverhalten und dessen Konsequenzen verweisen. Unser heutiger Wohlstand gründet auf der intensiven Nutzung der Natur, ihrer Ausbeutung, welche weltweit Auswirkungen auf den Menschen und die Umwelt hat. Die Steppenroller erinnerten daran, dass globale Verflechtungen, Kapitalismus und Kolonialisierung in der Renaissance ihren Anfang nahmen, und regten an, über unseren Umgang mit der Natur und die Spuren, die wir in ihr hinterlassen, nachzudenken.

Markus Hiesleitner beschäftigt sich in seinen ökopolitischen Skulpturen und Installationen mit der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Er geht der Wechselwirkung zwischen ökologischen Kreisläufen und politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen nach.



Natalie Deewan – Gleichzeituhr

An einer ausgesprochen belebten Stelle in der Umgebung der Schallaburg errichtete Natalie Deewan eine Gleichzeituhr. Auf der einen Seite sind die uns hier in Europa vertrauten west-arabischen Ziffern, auf der anderen Seite ost-arabische Ziffern zu erkennen. Beide Seiten zeigen die lokale Mitteleuropäische Normalzeit und die vier Zeitzonen entfernte Westasiatische Normalzeit an, wie sie etwa in Pakistan, den zentralasiatischen Republiken Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan, einem Teil von Russland bis zum Kaspischen Meer sowie auf den Malediven gilt.

Deewan schaffte so mitten in der niederösterreichischen Landschaft die Gleichzeitigkeit zwischen dem Hier und einem pakistanischen, usbekischen oder turkmenischen Jetzt.

Die visuelle Koppelung der beiden Zeitzonen öffnete die mitteleuropäische Zentralperspektive und erweiterte sie um eine andere, globale Gegenwart, mit der »wir hier« mehr denn je verbunden sind.

Natalie Deewan sucht und findet sprachliche Lösungen und praktiziert reine, reale und angewandte Literatur im städtischen und ländlichen, öffentlichen und veröffentlichten Raum.





Hanno Kautz - Are you still in the centre?

Ein Spiegel und ein Schriftzug, dessen Bedeutung wechselt, lud die Besucherinnen und Besucher der Schallaburg ein, ihr Verständnis von sich und ihrer Umwelt zu hinterfragen und zu erweitern. In der Zeit der Renaissance kam die scheinbar gottgewollte Ordnung der Welt ins Wanken, und der einzelne Mensch als freies Wesen rückte immer mehr in den Mittelpunkt der künstlerischen Darstellung und des allgemeinen Denkens. Heute bieten soziale Netzwerke einfache Möglichkeiten, sich als Zentrum einer digitalen Welt zu inszenieren und sich in der je eigenen Besonderheit darzustellen. Die Installation im Löschteich der Schallaburg stellte die Frage, was in Zukunft im Fokus stehen soll: individuelle Entfaltung und Erreichen persönlicher Ziele, ein möglichst erfolgreiches Ich oder eine starke Wir-Gesellschaft, die durch solidarisches Handeln nach Lösungen für die vielfältigen, globalen Herausforderungen strebt?

ME oder WE? – so lautete die Frage. Unabhängig davon, wie die Antwort darauf ausfiel, die Spiegelung der Wasseroberfläche zeigte, dass Individuum und Gesellschaft untrennbar miteinander in Wechselwirkung stehen.

Hanno Kautz nutzt in seinen Arbeiten im öffentlichen und halböffentlichen Raum Licht als gestalterisches Element, mit dem er Räume auslotet und Platz für Annäherung, Begegnung und Dialog schafft.





IMMERSIVES OBSERVATORIUM, SCHLOSS LIND DAUERHAFT

Die temporäre Installation Immersion von Francesco Qualizza, im Lendhafen im Juli 2022 errichtet als Einladung zur Reflexion über Wasserräume in der Stadt, wurde im Oktober 2023 abgebaut. Glücklicherweise konnte sie in die Steiermark umziehen und wurde dort im Sinne nachhaltigen Kulturschaffens wieder aufgebaut. Seit Mai 2024 ergänzt das Architekturobjekt als immersives Observatorium die Parkgalerie das ANDEREN Heimatmuseums Schloss Lind. Dort lässt sich von Mai bis Oktober neben diversem natürlichen und kreativen Wildwuchs auch die mit dem Objekt verbundene Lichtinstallation von Hanno Kautz bewundern. Wir danken Britta Sievers und Andreas Staudinger ganz herzlich für die gelungene Zusammenarbeit.





Alemka Đivoje (HRV), 2008
Hanno Kautz (AUT), 2008
Roswitha Schuller (AUT)/Markus Hanakam (DEU), 2008
twożywo (POL), 2008
Isabella Ess (AUT)/Gernot Pollak (AUT), 2008
Siniša Pismestrovic (HRV), 2008
Steinbrener/Dempf (AUT), 2010
IRWIN (SLO), 2010
Elisa Vladilo (ITA), 2011
Zweintopf (AUT), 2011
Markus Wilfling (AUT), 2012
Roland Roos (CHE), 2012
Brad Downey (USA), 2013
Gertrud Riethmüller (DEU), 2013
Hannes Zebedin (AUT), 2014
Vinyl-Terror & Horror (DNK/DEU), Nicolás Spencer (CHL),
Matthias Erian (AUT) 2014
Ioana Păun (ROU), 2015
We are visual (DEU), 2015
Sasha Kurmaz (UKR), 2016
Ernst Logar (AUT), 2016
Thomas Judisch (AUT), 2017
Bernhard Wolf (AUT), 2017
Soli Kiani (AUT), 2018
Mara Marxt Lewis (AUT)/Tyler Lewis (USA), 2018
Vooria Aria (AUT), 2019
Hans Schabus (AUT), 2019
Kristoffer Stephan (AUT), 2020
Marlene Hausegger (AUT), 2020
Catrin Bolt (AUT), 2021
Alexis Dworsky (DEU), 2021
Francesco Qualizza (ITA), 2022
Folke Köbberling (DEU), 2022
Lisa Großkopf (AUT), 2023
Markus Hiesleitner (AUT), 2023
Alfredo Barsuglia (AUT), 2024
Eva Grubinger (AUT/DEU), 2024



Verein zur Belebung des Lendkanals

office@lendhauer.org

www.lendhauer.org

BÜROADRESSE:

CoWorking Space Hafen 11

Tarviserstraße 11

9020 Klagenfurt am Wörthersee

REDAKTION:

Sandra Hölbling-Inzko

FOTOS:

Johannes Puch, alle außer S. 60–65 (Andrea Hlatky),

S. 74–87 (Joanna Pianka/KOERNOE) und S. 89–91 (Francesco Qualizza)

GRAFISCHE GESTALTUNG:

Gudrun Zacharias-Maurer

LEKTORAT:

Sandra Hölbling-Inzko, Janine Schemmer

TEAM 2024:

Morena Bignotti, Andrea Hlatky, Sandra Hölbling-Inzko,

Hanno Kautz, Janine Schemmer, Matthias Wieser





ALLURAM

RAMBOBA

PUBLICVI

TANBRATI

HABAITSK

TAGENIS